

TARIKS WETTERKÜCHE



Warum im Sonnensturm die Bäume schneller wachsen

Von Tarik Schwenke

@ Tarik-Schwenke@yahoo.de

Heute wird es teils außerirdisch! Was es nicht alles gibt – es gibt auch eine Art Wetter im Weltall. Wenn dort heftige Stürme wüten und sie Richtung Erde ziehen, erleben sie manche Erdbewohner besonders heftig.

Aktuell erreicht uns dieser Solarwind, der von unserem Stern, der Sonne freigesetzt wird. Besonders in den hohen Breiten unseres Planeten können solche geomagnetischen Stürme des Öfteren beobachtet werden. Eine Faszination der Auswirkungen, beispielsweise gigantische Polarlichter, die auch Aurora genannt werden, kann sich in manchen Fällen sogar in Furcht umkehren. Denn Teile des

Erdmagnetfeldes werden je nach Intensität des Sonnensturms abgeschwächt und somit kann ein größerer Anteil an kosmischer Strahlung zu uns gelangen. Im hohen Norden sind diese Zustände häufiger und stärker ausgeprägt. Dort wachsen während der Sonnenstürme sogar die Bäume schneller. Ja, Sie haben richtig gelesen. Sonnenstürme sind wie ein Dünger für boreale Nadelwälder. Warum? Das ist noch nicht geklärt. Außerdem können Satelliten und der irdische Funkverkehr gestört werden.

Anders als die Regenschauer auf unserem Planeten gibt es sogenannte Asteroiden-Schauer. Hunderte dieser teils be-

drohlichen Felsblöcke befinden sich in ausreichender Distanz, um auf die Erde zu stürzen. Alleine am Montag wurden über 1800 solcher Brocken von mindestens 100 Meter Durchmesser beobachtet, die als potenziell gefährlich eingestuft wurden. Die permanente Beobachtung ist extrem wichtig, denn es werden regelmäßig neue Asteroiden entdeckt. Vielleicht erinnern sie sich an den heftigen Einschlag vom 15. Februar 2013 in Russland? Dieser hatte die Sprengkraft von 33-Hiroshima Bomben und hatte nur einen Durchmesser von etwa 17 Metern. Kaum zu fassen, was ein Brocken von mehr als 100 Metern anrichten würde!

Derzeit sind wir aber in Sicherheit. Zurück zum Erdenwetter: In der Nacht zum Mittwoch ist es anfangs teilweise klar und die Chance für ein schwaches Polarlicht gegeben. Ähnlich wird es in der nur gering bewölkten Nacht zum Donnerstag. Wer sehr spät zu Bett geht, könnte fernab vom Stadtlicht den nördlichen Himmel observieren. Derzeit sind die Nächte nicht eisig, sondern eher mäßig kalt. Die Höchstwerte in dieser Woche bewegen sich im milden Bereich. Mit dem Blick auf den kommenden Samstag springt uns Meteorologen eine bestimmte Bauemregel ins Auge. Am 11.11.2017 beginnt nicht nur die närrische Zeit, son-

dern es wird auch an den heiligen St. Martin erinnert. In den Erinnerungen vieler damaliger Landwirte hat sich ein klarer Zusammenhang zwischen dem Martinstag und dem Verlauf des Winters festgesetzt. Es heißt nicht umsonst: „Hat Martini weißen Bart, dann wird der Winter lang und hart.“ Wie schon in der letzten Woche angesprochen, spricht derzeit alles für einen eher milden Winter. Wenn St. Martin hoch zu Ross sitzt und ihm weder starker Wind, noch frostige Luft durch den Bart strömt, spricht ein weiteres Indiz für eine milde Variante der kalten Jahreszeit. Mal schauen.

Foto: Heike Belz